№. 20. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 15. Februar 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 11. Februar. Die „Freim. Sachsen-Zeitung" berichtet: Die Commissionen der hiesigen Conferenz-Mitglieder haben nach verbürgtem Vernehmen die wesentlichsten Theile ihrer Aufgaben vollendet. Für Organisation und Competenz der Bundesgewalt, der vollziehenden und der gesetzgebenden, sowie der Bundesbehörden, sind in den Deputationen Majoritäts-Vorlagen beendet und es werden nunmehr dieselben zur Verhandlung in den Plenar-Conferenzen gebracht werden, wozu auch Fürst Schwarzenberg und Herr v. Manteuffel von morgen an mit jedem Tage erwartet werden. Bezüglich der Executive hat der Plan einer Formation derselben durch Oesterreich mit Preußen und noch 3 Stimmen eine Mehrheit in der Deputation gefunden. Man gedenkt den engern Rath beizubehalten und es dürfte wahrscheinlich weniger die Formation der Executiv-Gewalt, als vielmehr der Umfang ihrer beabsichtigten Competenz auf einen starken Widerspruch der kleinen Staaten stoßen, welche natürlich eine reine Executiv-Gewalt den größern Staaten williger überlassen, als sich einer Regierungsgewalt derselben unterordnen. Es ist also irgend ein Resultat zur Zeit noch nicht gewonnen, ja den einzelnen Staaten noch gar keine formale Veranlassung gegeben, sich über irgend ein Project officiell zu erklären.

— Man versichert, daß man sich in Dresden unter der Hand vielfach mit der kasseler Angelegenheit beschäftigt habe; in Bezug auf das Auftreten des Grafen Leiningen machen sich auch dort Stimmen geltend, welche dasselbe, namentlich in der gewählten Form, nicht billigen. Die Suspension der Verfassung durch den österreichischen oder Bundescommissar findet man unangemessen. Mindestens hätte man gewünscht, daß in der Hassenpflug'schen Proclamation von einem bezüglichen Antrage der kurhessischen Regierung die Rede gewesen wäre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Dresden diese Sache zu seiner Competenz ziehen wird.

Deutschland.

Die „Weser-Zeitung" führt in einem längern Artikel aus, daß die Plane des wiener Cabinets — wenn der Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund durchgesetzt werde — zuletzt dahin führen, das gesammte Deutschland dem Habsburger Hause dienstbar zu machen, ohne Reciprocität, ohne Gründung neuer und mit Vernichtung der bisherigen Freiheiten. Der Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den Deutschen Bund ist jedoch rechtlich nur möglich unter Zustimmung aller Betheiligten, und da eine solche Zustimmung voraussichtlich freiwillig nicht erfolgen wird, so bedarf das wiener Cabinet einer Ueberrumpelung, im schlimmsten Falle eines Gewaltstreiches, um seine Plane in's Leben zu führen. Bei dieser Sachlage kann man den deutschen Einzelstaaten nur zum entschiedensten Widerstande rathen, damit, was Oesterreich durch Gewaltstreiche erzwingt, nicht von ihnen sanctionirt werde, sondern offen den Charakter des Gewaltthätigen trage, denn man mag die Bundesacte und ihre Anhängsel drehen und wenden wie man will, man wird nie das Recht Oesterreichs daraus demonstriren können, mit seinem ganzen Ländercomplex oder auch nur mit der Lombardei in den Deutschen Bund einzutreten. Da sich aber, wie die Sachen liegen, mit den bloßen Rechtsansprüchen nichts durchsetzen läßt, so wird man, um nicht zu früh mit offener Gewalt hervorzutreten, einen Anstoß von Außen abwarten und dann in fingirter Bedrängniß und Noth die Komödie der ersten Junitage von 1815 wiederholen, wo Preußen eigentlich das schlechte Machwerk, das in der größten Eile zu Stande gebracht war, nicht anerkennen wollte, dann aber seine Unterzeichnung in ausdrücklicher Schlußerklärung durch die Betrachtung motivirte, „daß es besser sei, vorläufig einen weniger vollständigen und vollkommenen Bund zu schließen als gar keinen" und daß es von den Berathungen der Bundesversammlung eine „Abhülfe der Mängel" hoffe.

Berlin, 11. Febr. Das von dem Abgeordneten der II. Kammer Geh. Archivrath Riedel so eben hier erschienene Buch „Zehn Jahre des preußischen Königshauses" erregt in diesem Augenblicke ein ungewöhnliches Aufsehen. Besonders sind es die ursprünglichen Lebenszustände des märkischen Adels, welche aus den Quellen auf eine eigenthümliche Weise erhellt und charakterisirt werden. Die historisch angenommene Erwerbung der Mark Brandenburg durch ein Kaufgeld wird durch die Darstellung des Verfassers in ein sehr zweifelhaftes Licht gerückt. Der König soll die Ueberschickung dieses Buches abgelehnt und die sofortige Zurücksendung des Exemplars an den Verfasser anbefohlen haben. Man weiß nicht, ob der Grund davon in dem Inhalt und der Richtung der Darstellung oder in der bekannten parlamentarischen Stellung dieses Abgeordneten zu suchen ist.

Berlin, 12. Febr. Dem Vernehmen nach dürften bereits am Montage die Berathungen zum Preßgesetz-Entwurf in der Ersten Kammer beginnen.

Berlin, 12. Febr. Se. Majestät der König haben den Sächs. Wirkl. Geheimen Rath Herrn v. Könneritz heute Mittag 12 Uhr in Gegenwart des Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen zu empfangen und aus seinen Händen die Akkreditive als Königl. Sächs. Gesandten am hiesigen Hofe entgegen zu nehmen geruht. Nach dieser Audienz hatte der Gesandte noch die Ehre, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden.

Berlin, 12. Februar. Von der Majorität der Ersten Kammer könnte man heute beinahe Dasselbe sagen, was Göthe den Faust zum Mephistopheles sagen läßt: „Du kannst im Großen nichts verrichten und fängst es nur im Kleinen an." Wir bemerken dies in Beziehung auf die Berathung über das Justizorganisationsgesetz. Wenn es irgend möglich gewesen wäre, so hätten Hr. v. Gerlach und Hr. v. Manteufel (Bruder des Ministers) die durch die Verordnung vom 2. Jan. 1849 abgeschaffte Patrimonialgerichtsbarkeit wieder hergestellt. Sie erinnern sich der Begeisterung, mit welcher Hr. v. Gerlach dieses Institut vor einigen Tagen vertheidigt, sowie des Raths, den Herr von Manteuffel der Kammer gab, sich populär zu machen, indem sie die Patrimonialgerichtsbarkeit wieder herstellte.

Die Zweite Kammer hat gestern mit der Berathung des neuen Klassen- und Einkommensteuergesetzes begonnen. Obwol sich die Stellung der Parteien dabei noch nicht ganz übersehen läßt, so gewinnt es doch den Anschein, als würde der Gesetzentwurf der Regierung durchgehen, trotz des entgegenstehenden Antrags der Commission. Allerdings aber dürfte sich hierbei die Opposition gegen das ministerielle Project nicht aus den Reihen der Linken, sondern vielmehr aus denen der Rechten bilden. Letztere wittert in der, wenn auch modificirten, progressiven Einkommensteuer socialistische Tendenzen, vielleicht auch gibt man vor, dergleichen darin zu sehen, um „dem Drucke von oben" zu entgehen.

— Seit einigen Tagen macht die Antwort, welche der Prinz von Preußen einer „Deputation der pommer'schen Stände" gegeben, an deren Spitze der bekannte Abgeordnete Kleist=Retzow, viel Gerede in politischen Kreisen. Der Prinz richtete die Aufforderung an die Abgeordneten: „die pommersche Treue auch jetzt zu bewähren durch regen Eifer für die Wiedergewinnung dauernder und sicherer Grundlagen, für eine gedeihliche Entwickelung unseres inneren Staatslebens. Se. K. Hoheit vermißten die Basis, welche hierzu allein geeignet sei, namentlich in der Gemeindeordnung, und sprachen in sehr entschiedener Weise Ihre Besorgniß über die von deren Einführung zu befürchtenden unheilvollen Folgen aus.

Berlin, 13. Febeuar. Die „Neue Preußische Zeitung" wünscht für das „erstaunte Publikum" einige Aufklärungen über die Motive, aus denen die beiden deutschen Großmächte das Kronenwerk von Rendsburg den Dänen übergeben haben.

Wenn wir diesem Wunsche der „N. Pr. Z." zu entsprechen suchen werden, so geschieht dies aus Rücksicht auf das unverkennbare Streben der Redaction, durch die größte Richtigkeit ihrer thatsächlichen politischen Mittheilungen zu einer besonnenen Auffassung der Verhältnisse beizutragen.

Es kam hierbei in territorialer Hinsicht darauf an, eine Linie zu finden, welche, wenn auch nur annähernd die Gegenstände des Streites von denjenigen schied, über welche man eben nicht streitet. Eine solche Linie glaubten die Großmächte in dem Eiderstrom annehmen zu dürfen, ohne etwa hierdurch über die Streitpunkte diesseits oder jenseits der Eider ihren Entschluß abzugeben.

So wenig nun auch der deutsche Bund zugesteht, daß selbst das Kronenwerk von Rendsburg schleswigisch sei, so wenig räumt Dänemark ein, daß der ganze diesseits der Eider gelegene Theil Rendsburgs deutsch sei.

Es verlangte daher nicht allein die Besetzung des Kronenwerks, sondern auch diejenige des auf der Verbindungslinie mit der Festung gelegenen Ravelins Schleswig und die Besetzung eines Theiles der Altstadt.

Das auf die Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg gerichtete Verlangen mußte nun, weil das Kronenwerk eben jenseits der Eider liegt, von dem oben angegebenen Standpunkte aus erfüllt, dagegen das anderweite Verlangen der Besetzung des Ravelins entschieden verweigert werden, was beides geschehen ist.

Nun wendet man freilich ein, daß auch die Besetzung des Kronenwerks wenn auch nicht aus politischen, so doch aus militairischen Gründen hätte verweigert werden müssen. Diese Gründe sind aber nicht vorhanden, wie alle diejenigen, welche einen Blick auf die Karte der Festung werfen, einsehen müssen. Der Besitz des Kronenwerks nämlich hat nur für denjenigen einen militairischen Werth, der zugleich im Besitz der Stadt und Festung Rendsburg und des Ravelins ist, er bildet dagegen keine militairisch haltbare Position für denjenigen, der ihn allein hat. Denn dieses Kronenwerk, dessen Kehle offen ist, wird nämlich in seiner ganzen Ausdehnung von den Bastionen aus und von dem mehrerwähnten Ravelin beherrscht, und könnte von den Dänen nicht gehalten werden, sobald Feindseligkeiten zwischen den Bundestruppen und ihnen wieder ausbrechen sollten. Eine Einkehlung darf aber selbstredend während des jetzigen Status nicht vorgenommen werden. Die „N. Pr. Z." wird so wie unsere Leser aus dieser Mittheilung die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß durch die ausdrücklich nur auf **ein** Bataillon und zwar nur Infanterie beschränkte Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg eben so wenig der definitiven Entscheidung dieser Angelegenheiten als der Ehre der beiden deutschen Großmächte irgend etwas vergeben worden ist. [Ref.]

— Durch Allerhöchste Ordre vom 8. d. Mts. haben des Königs Majestät genehmigt, daß der jedesmalige Bürgermeister und der jedesmalige Vorsteher des Gemeinderaths von Berlin die ihnen auf Grund der Städteordnung vom 19. Nov. 1808 durch Allerhöchste Ordres vom 19. Nov. 1843 und 1. Jan. 1844 verliehenen Ketten und Medaillen auch fernerhin nach Einführung der neuen Gemeindeordnung bei feierlichen Gelegenheiten tragen mögen.

— In der großen Ausstellung in London ist der dortigen Bibelgesellschaft ein besonderer Raum bewilligt worden, wo sie Exemplare der heiligen Schrift in 150 Sprachen gedruckt vorlegen wird.

München, 10. Febr. Viel Aufsehen erregt in diesem Augenblicke die Ernennung des Fürsten von Thurn und Taxis, General der Cavallerie und Commandanten des 1. Armeecorps, zum lebenslänglichen Reichsrath. Das Ernennungspatent ist demselben durch eine gestern Abend mit der Eisenbahn abgegangene Estaffette zugesendet worden. Ein weiterer lebenslänglicher Reichsrath steht der hohen Kammer in der Person des ehemaligen Ministers von Abel bevor.

Dresden, 12. Febr. Seit die Kraft des Communismus gebrochen ist, scheint der Associationstrieb nach Neubelebung alter Formen zu greifen. So hören wir alles Ernstes, daß der römische Stuhl daran denkt, den Orden der alten Templer wiederherzustellen, vorläufig wenigstens in der Form eines aus den Gläubigen aller Länder gebildeten Freicorps zum Schutze des Papstes in Italien selbst.

Kassel, 11. Febr. Der Generallieutenant v. Peucker dürfte uns wohl in den nächsten Tagen verlassen. Er wird, wie ich höre, auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren, und soll an seiner Stelle der frühere Justizminister v. Uhden hier eintreffen. Letzterer wird mit umfassenden Instructionen das Commissorium hier antreten. Der Commandeur der hier liegenden zwei Bataillone vom 13. preußischen Infanterieregimente, Graf von Rödern, wird morgen von hier weggehen und sich nach Minden begeben. Ob er dort gänzlich bleiben oder später auf hier wieder zurückkehren wird, ist noch unbestimmt. Heute Nachmittag um 3 Uhr ist die Frist abgelaufen, innerhalb welcher die kurhessischen Offiziere ihre Erklärung abzugeben haben, daß sie alle ihnen wegen Durchführung der Septemberverordnungen zugehenden Befehle vollziehen wollen; dem Vernehmen nach haben sämmtliche Offiziere eine solche Erklärung abgegeben.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Der preußische Gesandte Herr v. Savigny wird sich auf kurze Zeit nach Berlin begeben und inzwischen Herr Generallieutenant v. Peucker die Geschäfte desselben versehen.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Das Haus, welches von dem Erzherzog Johann als Reichsverweser hier bewohnt wurde, ist von dem Erzherzog Albrecht mit allen darin befindlichen Möbeln für 200,000 Gulden angekauft worden.

Hamburg, 12. Febr. Die Passage zwischen Holstein und Schleswig ist seit gestern Morgen freigegeben, jedoch müssen die Schleswiger, die nach dem Süden reisen, wenn sie bei ihrer Rückkehr keinen weitern Beschwerden ausgesetzt sein wollen, sich bei ihrer Abreise aus Schleswig mit einem Paß versehen, in dem ihr vollständiges Signalement sich befindet. Gestern sind mit den dänischen Kriegsdampfschiffen „Holger Danske" und „Waldemar" 1000 gefangene Schleswig=Holsteiner von Kopenhagen in Travemünde angekommen.

Altona, 10. Februar. Heute rückte hier eine Abtheilung vom österreichischen Train und Ingenieurcorps mit einer Anzahl Pontons ein. Der Feldmarschall=Lieutenant Theiner hat hier sein Hauptquartier genommen. Die Zahl der gegenwärtig hier einquartierten Oesterreicher beträgt gegen 6000 Mann.

Rendsburg, 11. Febr. In den äußeren Zuständen hat sich seit gestern Nichts geändert: der österreichische Posten wandert auf dieser Seite der Brücke, der dänische auf der anderen Seite, beide haben den strengsten Befehl erhalten, nicht mit einander zu sprechen — Ungarn und Dänen! Nur Civilisten und Offiziere können überall ungehindert passiren. Die Unteroffiziere können von beiden Seiten bis auf die Mitte der Brücke gehen. Den dänischen Offizieren soll der General Signorini bei ihrem gestrigen Besuch eröffnet haben, „er überließe es ihrem militairischen Takt, außer dem Kronenwerk auch den übrigen Theil der Stadt zu ihren Spaziertouren zu benutzen." Hier und da läßt sich einer dieser Herren sehen, doch wie man das nicht anders erwarten konnte, nur selten und einzeln.

— Auch der Weser=Zeitung schreibt ein wiener Correspondent, daß Fürst Schwarzenberg in einer in Betreff der Herzogthümer Schleswig=Holstein mit dem Baron Meyendorff abgehaltenen Conferenz demselben seinen festen Willen, die Incorporirung Schleswig's in Dänemark nicht zugeben zu wollen, kundgegeben habe. Der Correspondent setzt aber erläuternd hinzu: Als eines der vorzüglichsten Motive der Nichtincorporation — daß Ihre Leser nicht etwa glauben, es habe dieser Protest wirklich deutsche Motive — gab der österreichische Ministerpräsident an, daß dadurch zugleich der kopenhagener Revolution, die die Incorporirung der beiden Herzogthümer zum Ziele gehabt hätte, ihre Frucht entrissen werde, und daß es so dem dänischen Könige wieder möglich werden könne, sich der demokratischen, für das ganze kleine Inselreich geltenden Charte zu entledigen.

Flensburg, 6. Febr. Von Kopenhagen kamen mit dem Dampfschiff Skirner circa 2000 schleswiger Gefangene hier an, wurden durch die Stadt escortirt und dann in ihre Heimath entlassen.

Oesterreichische Länder.

Wien. Der „Oesterreich. Correspondent“ bringt an der Spitze seines Montagsblattes folgenden Artikel: „Zum Schutze der deutschen Westgrenze und zur Sicherung der Ruhe im Innern Deutschlands sollen kräftige Maßregeln ergriffen werden, die ganz so aussehen, als wollten die Großmächte die Verfügung über die militairischen Kräfte und über die wichtigsten strategischen Punkte in Deutschland ganz und allein in ihre Hände nehmen. Es ist nämlich stark die Rede von der Aufstellung eines mobilen Truppencorps von Rastatt bis gegen Düsseldorf hin, derart, daß Frankfurt und Mainz den Mittelpunkt dieser militairischen Linie bilden, welche, unter den Auspizien der Großmächte stehend, einen Wall bilden soll gegen äußere Stürme und gegen innere Schilderhebungen. Haben Preußen und Oesterreich die militairische Protectur in ihrer Hand, dann kommt wenig darauf an, wie die Form der Centralgewalt beschaffen ist und ob die Kleinstaaten gegen die Dresdener Organisation protestiren oder nicht. Diese Protectur werden sich die Großmächte, wie es auch kommen möge, nicht mehr entreißen lassen, und insofern kann Deutschland ganz beruhigt darüber sein, ob es in Dresden zu einem Definitivum oder nur zu einem Provisorium kommen werde, denn die Hauptsache ist, daß Deutschland nicht wieder, wie im Jahre 1848 und 1849, von den äußeren und inneren Feinden, in Schwäche versunken, überrascht werde — und dafür ist gesorgt!“

Triest, 10. Febr. Das Lloyd-Dampfboot „Asia“, welches heute mit 25 Passagieren angekommen ist, bringt folgende Nachrichten aus Alexandrien vom 30. Januar: Von Kairo ist ein Befehl des Vicekönigs hierher gelangt, der eine zwangsweise Aushebung von 30,000 Mann anordnet. Ein Theil derselben ist bereits hier angekommen und der Marine-Minister erhielt den Auftrag, die Flotille auszurüsten und in Bereitschaft zu halten. Man kennt den Grund dieser Bewegung nicht.

Agram, 10. Febr. Von der Bosnischen Grenze wird unterm 29. v. M. gemeldet, daß mehrere Hundert Krainer und Türken in Bihac zur ferneren Berathung eingetroffen und ihnen Aufforderungen zur Erhebung en masse zugegangen. Deputirte aus der Herzegowina berichteten Omer Pascha's Rückzug nach Cognicza. Von Bihac aus soll das Signal zur Erhebung und zum Angriff gegen Omer Pascha von 3 Seiten gegeben werden. — Serajewo und Travnik sind ruhig.

Schweiz.

Bern, 7. Februar. Vorgestern wurde hier um 11 Uhr Morgens ein Erdstoß verspürt; er dauerte etwa eine halbe Minute in wellenförmiger Bewegung. Der Himmel war mit schweren Wolken umzogen, und es herrschte in der Luft Frühlingswärme. Heute ist der erste starke Schnee gefallen; das Wetter war fortwährend so gelind, daß die Veilchen blühten.

Italien.

Turin, 6. Februar. Der Senat hat den Handels- und Literatur-Eigenthums-Vertrag mit Frankreich anerkannt. Siccardi's Krankheit wird als eine moralische betrachtet, da er sich durch die Reductionen im Budget des Justizministeriums empfindlich gekränkt fühlt. Derzeit wird Persoglio als sein Nachfolger bezeichnet. Die Nationalgarde von Cortona ist wegen eines Excesses aufgelöst worden.

Turin, 7. Februar. Siccardi's Demission scheint ausgemacht; gegenwärtig wird Golvagno als sein Nachfolger bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Das Ministerium bleibt. — Der Das Commando über die pariser Garnison ist in 3 Divisionen getheilt worden, welche von den Generälen Carrelet, Guillabert und Le Vasseur befehligt werden. — In der Legislativen wird ein Gesetz, daß Sklavenbesitzern im Auslande ein zehnjähriger Sklavenbesitz gestattet sei, angenommen.

Paris, 12. Febr. In der heutigen Legislativen wurde Dupin mit 371 unter 583 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Die Gemahlin des ehemaligen Kriegsministers Mavromichalis wird als Mitschuldige bei der Ermordung des Justizministers Korfiotaki's bezeichnet; Untersuchung bevorstehend.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 13. Februar. Unser vom 10. bis incl. 13. d. M. abgehaltener Jahrmarkt war vom heitersten Winterwetter begünstigt und den Zeitverhältnissen, sowie den Umständen nach ziemlich belebt. Die Zahl der Marktfieranten erreichte die Höhe von c. 1000. Dem Vernehmen nach sind die großentheils aus weiter Ferne mit ihren Waaren herbeigekommenen Verkäufer der Mehrzahl nach zufrieden, und ist der Markt überhaupt ein mittelmäßiger zu nennen. Schnitt-, Weiß-, Leinen- und Baumwollenwaaren waren in sehr großen Massen aufgestapelt und fanden den meisten Absatz. Die Küchler mit ihren mannigfaltigen Süßigkeiten vom Pariser Pflastersteine bis zur Pfeffernuß herunter, sowie die Würstelbüdner, machten wie immer gute Geschäfte. Von Diebstählen, kleine Neckereien abgerechnet, ist uns während des ganzen Marktes Nichts zu Ohren und, wie wir hören, auch Nichts zur gerichtlichen Anzeige gekommen. Nur der Inhaber einer Würfelbude wurde auf eingelaufene Beschwerden des Publikums mit seinem Krame aufgehoben und wegen angeblich grober Bevortheilung der Spielenden zur Untersuchung gezogen, wofür besonders das handelnde Publikum unserer wachsamen Polizeiverwaltung gewiß sehr dankbar sein dürfte. — Unser Viehmarkt war für die jetzige Jahreszeit stark besetzt, indem man 326 Pferde und 549 Haupt Rindvieh von meist guter Race, zusammen also 875 Stück, zum Verkauf aufgestellt hatte, welche größtentheils ihre Käufer fanden. An sonstigen Merkwürdigkeiten gab es an diesem Markte außer einem schon hier gesehenen lebenden Seelöwen, sowie einem recht hübschen Kunst-Cabinet mit Automaten-Vorstellungen, Nichts zu schauen. Standzettel wurden 997 verausgabt und dafür 216 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. an Standzins eingenommen.

— Gestern Mittags ließ ein hiesiger Lohnfuhrenunternehmer durch seinen Kutscher die Pferde zum Schmiede führen, um solche beschlagen zu lassen. Das eine Pferd schlug, durch diese Operation empfindlich gemacht, später aus und dem Kutscher das rechte Bein über dem Knöchel morsch entzwei.

— Heute Mittag in der 1. Stunde stürzte auf einmal bei völliger vorheriger Gesundheit der Gärtner und Kramer Joseph Förster aus Günthersdorf bei Waldau in der Weberstraße hierselbst zusammen und starb auf der Stelle. Der Mann ist ein angehender Sechsziger, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Der Mann wurde sofort in's Stadt-Krankenhaus gebracht und ärztlich untersucht, wobei es außer Zweifel gestellt wurde, daß Förster apoplectisch gestorben sei. Die ärztlichen Wiederbelebungs-Versuche blieben fruchtlos. Die Leiche ist von den zufällig ebenfalls hier anwesenden beiden Schwiegersöhnen des Verstorbenen nebst seinen Effecten und hier gemachten Einkäufen in Empfang genommen und nach Günthersdorf geschafft worden, nachdem sie die gesetzlichen Stolgebühren an die hiesige katholische Kirche, da Förster katholischer Confession war, berichtigt hatten. X.

Görlitz, 14. Febr. Gestern langten 120 Mann Reserven des 7. Jägerbataillons, aus Westphalen kommend, hier an.

Lauban, 12. Febr. [Verbrechen.] In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. wurde einem Häusler in Waldeck, Laub. Kr., während derselbe in einem etwas trunkenen Zustande im Bette lag, von seinem Weibe siedendes Blei in ein Ohr gegossen, muthmaßlich in der Absicht, ihn zu tödten, die aber nicht erreicht wurde. Die Brandwunde ist nicht lebensgefährlich und der Beschädigte den Umständen nach wohl. Die Thäterin, welche flüchtig geworden, ist bereits aufgegriffen und sieht ihrer gerechten Strafe entgegen. Unfrieden in der sonst noch jungen Ehe scheint die gräßliche That geboren zu haben. [Laub. Anz.]

Vermischtes.

An dem Washington-Monument in Neuyork wird bereits seit 2 Jahren gearbeitet. Es hält am Sockel 31 Quadratfuß, und ist auf eine Unterlage von blauem Felsen gebaut. Darauf kommt ein Marmorobelisk von 500 Fuß Höhe zu stehen. An der Basis soll er 55 Quadratfuß, an der Spitze 33 Quadratfuß halten. Die Mauern sind am Grunde 15 Fuß dick und lassen inwendig einen Raum von 25 Quadratfuß, der bis zur Spitze ungeschmälert bleiben soll. Bisher ist der Bau bis zu einer Höhe von 76 Fuß vorgeschritten. Das Aeußere wird mit einer Schicht von dem bekannten Symingtonmarmor, der in Baltimore gebrochen wird, belegt. Der Hauptbestandtheil

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

des Obelisken ist blauer Gneis und wird die Außenseite mit Reliefs und Gedenktafeln von allen Staaten geschmückt werden. Der ganze Bau ist auf nicht mehr denn 500,000 Doll. veranschlagt.

Man meldet aus Paris: Viel Aufsehen in der Künstlerwelt macht hier ein neues Theater, das Herr Barthelemy im Faubourg du Temple nach einem ganz neuen Systeme erbaut hat. Dasselbe soll in technischer und akustischer Beziehung Außerordentliches leisten. Das Orchester ist oben angebracht, und der Resonanzboden wird gestimmt, wie ein Instrument. Durch Tonröhren, welche die Bühne mit dem Schauplatze verbinden, kann der Ton der Sänger und Sängerinnen beliebig verstärkt werden, und der Bau des Theaters ist überhaupt so eingerichtet, daß die Tonwellen alle der Zuhörerschaft zureflectirt werden. Die Verwandlungen geschehen durch Umdrehung des Bühnenbodens um seine eigene Achse, und durch diese Einrichtung sind wunderbare Evolutionen möglich gemacht. So erzählte mir ein Freund, er habe ein Cavallerieregiment (im Modell) nach einer Richtung ziehen sehen, während ein Strom hart daneben nach der entgegengesetzten Richtung floß. Die Beleuchtung wird durch eine dicht am Plafond angebrachte Sonne und durch eine Unzahl von Sternen bewerkstelligt. Wenn es auf der Scene Nacht werden soll, dann wird über diesen Himmel ein Gazeschleier gezogen, welcher die Täuschung vollkommen machen soll. Die Verwandlungen sollen auffallend schnell geschehen, und ist bei diesem Systeme die Höhe des sogenannten Schaubodens eine ganz mäßige. Auch die Sitze für die Zuschauer sind anders angebracht, als in den übrigen Theatern. — Für die Rachel wird in diesem Augenblicke Grillparzer's Sappho in's Französische übertragen.

Ein Holzschnitzer aus dem berner Oberland, A. Baumann aus Brienz, sendet zwei kleine Cassetten an die große Ausstellung nach London, die eine von weißem, die andern von braunem Holze, erstere eine Alpenrose, letztere eine Rose auf dem Deckel tragend, mit Blumenguirlanden an den Außenwänden. Die Alpenrose auf dem Deckel der einen Cassette bildet mit demselben ein Stück, und soll so künstlich in allen natürlichen Krümmungen geschnitten sein, daß es der leisesten Berührung mit der Spitze einer Nähnadel bedarf, um die Blätter zu bewegen. Der Verfertiger, kein gelehrter Künstler, sondern ein einfacher Oberländer, hätte bereits 500 Fr. für das einzige Meisterstück seiner Art haben können. Nicht minderes Aufsehen wird der von A. Vogel aus Thun verfertigte, aus 38,000 Stück und 28 Holzarten bestehende kunstvolle Tisch mit seiner durch sinniges Farbenspiel gehobenen Mosaikbildung erregen.

Zu Bemmel unweit Nymwegen predigten am 23. Jan. die Redemptoristen; die Kirche war gedrängt voll von Leuten, welche von allen Seiten zusammengeströmt waren. Plötzlich brach während der Predigt eine Bank, auf welcher mehrere Personen standen. Man rief: „Die Orgel stürzt ein!" „Die Kirche stürzt ein!" „Es brennt!" u. dgl. und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Alles drängte nach den Thüren, und im Gedränge kamen ein Mann und zwei Frauen um's Leben; mehrere wurden gefährlich verletzt.

Das Fest der Sprachen, womit die Convictoren der Propaganda Fidei zu Rom am 12. Januar nachträglich die Anbetung Christi durch die drei Könige und sein Erscheinen feierten, muß in jedem Unbefangenen eine außerordentliche Vorstellung erzeugen von den colossalen Mitteln, durch welche dieses Hauptinstitut der Hierarchie, nicht weniger von dem glücklichen System, wie sie ihre Zwecke zu erreichen sucht. Unter der glänzenden Zuhörerschaft befand sich auch der Wladika von Montenegro nebst zweien seiner Landsleute. So hörte man denn das Erscheinen des Heilandes unter den Menschen nach einander in hebräischer, chaldäischer, syrischer, armenischer, arabischer, lateinischer, georgianischer, türkischer, persischer, kurdischer, birmanischer, senegalischer, tamulischer, hindostanischer, italienischer, alt- und neugriechischer, spanischer, portugiesischer, französischer, englischer, irländischer, lappischer, celtischer, schottischer, holländischer, schweizerischer, schwedischer, russischer, tscherkessischer, albanischer, ungarischer, walachischer, deutscher, rhätischer, dänischer, koptischer, angolanischer, äthiopischer, amarischer, mongolischer, chinesischer Zunge in Hymnen, Ansprachen, Dialogen, Trilogen, von Eingeborenen der entlegensten und verschiedensten Punkte der bewohnten Erde begrüßen. Wer unter den Sterblichen alle diese Leute verstanden hätte — ein Mezzofanti — war nicht mehr zugegen. Doch machte die im Ganzen würdig gehaltene Feierlichkeit den unabweisbaren Eindruck, daß des Heilands Weisung an die Apostel, in alle Welt hinzugehen, alle Völker zu lehren und sie zu taufen, einem großen Theile nach thatsächlich erfüllt ist.

Eine Erinnerung aus dem letzten italienischen Kriege. Der Haß, den die Italiener gegen die österreichische Herrschaft hegen, machte sich, wie bekannt, in dem letzten italienischen Kriege auch namentlich bei dem andern Geschlecht durch Demonstrationen Luft. Als im Jahre 1848 Radetzky die angreifenden Piemontesen mit großer Anstrengung in dem Treffen von Santa-Lucia zurückgeworfen hatte, kleideten sich die Frauen dieser Stadt in tiefe Trauer. Eine derselben, Frau Palm..., eine distinguirte Dame, trug sogar am Halse ein handtellergroßes Bildniß Pius IX., und hatte tricolore Schleifen an ihrem Kleide angebracht, wo es nur ging; so stand sie fortwährend am Fenster und lauschte auf die Bewegungen der Armee und auf unglückliche Nachrichten. Andere Damen überboten sie noch. Als in Mailand ein gefangener österreichischer Offizier durch die Straßen geführt ward, eilte die Gräfin Gr.... mit einem Dolch in der Hand vom Balcon herab, spuckte seine Uniform an und nannte ihn „deutscher Hund" und „Henkersknecht." Eine junge Dame wies bei einem großen Diner beim Grafen B.... eine Schüssel zurück und sagte sich zierend: Nein! ich habe keinen Hunger; wenn es aber das Herz eines Kroaten wäre, würde ich es ganz essen.

Bekanntmachungen.

[66] **Diebstahls-Anzeige.**

Am 10. d. M. ist einer Handelsfrau von ihrer Verkaufsstelle eine blaue Tuchjacke, mit weißem Parchent gefüttert, in ein purpurrothbaumwollenes Tuch gebunden, sowie ein blaubaumwollenes Tuch, ein Paar braunwollene Finger-Handschuhe gestohlen worden.

Görlitz, den 12. Februar 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und bei G. Heinze u. Co. in Görlitz zu haben:

Gesundheits-Katechismus

oder

Anleitung, gesund, lange und weniger kostspielig zu leben.

Von

Dr. Joh. Christian Gottfr. Jörg,

Königl. Sächs. Hofrathe, ord. Professor der Geburtshülfe und Director der Entbindungsschule zu Leipzig.

14 Bogen in 8. mit einer Tabelle in Placatformat. Preis geh. 10 Sgr.

Gewiß war Niemand zur Herausgabe eines solchen **Lehrbuchs der Diätetik** competenter als der berühmte Verfasser, dessen reiche Erfahrungen als Arzt, Professor und medicinischer Schriftsteller ihn zumeist berechtigten, seine Ansichten über die zweckmäßigste Lebensweise zur **Verhütung** von **Krankheiten** und **frühem Tode** dem Publikum vorzulegen.

Das Buch ist ein goldener Hausschatz und sollte in keiner Familie fehlen. Der billige Preis erleichtert die Anschaffung.

Von demselben Verfasser erschien so eben:

Die Erziehung des Menschen zur Selbstbeherrschung, sowie zur Führung eines gesunden, langen und weniger kostspieligen Lebens.

Dritte vermehrte Auflage. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Die Nothwendigkeit einer dritten Auflage in so kurzer Frist ist die beste Anerkennung der Wichtigkeit dieses den Eltern und Erziehern der deutschen Jugend gewidmeten Schriftchens.

Leipzig, im Januar 1851. **B. G. Teubner.**

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 13. Februar 1851.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰
Höchster	2	5	—	1	15	—	1	5	—	—	23	9	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	2	—	—	1	12	6	1	2	6	—	21	3	—	—	—	—	—	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.